

# Apollon, Vulcanus und die Kyklopen in den Boghazkōi-Texten

## I. Apollon.

Aus zahlreichen Inschriften von Amyclae, Epidaurus Limera, Megara, Syracus, Kreta und anderen Orten weiss man, dass die ursprüngliche Form des Gottesnamens *Apollon* *Apellōn* ist, die ihrerseits aus der nicht belegten Form \**Apelion* entstanden ist, die im Kyprischen zu der Dativ-Form *Apeiloni* geführt hat (1).

Unter den Göttern des Hatti-Reiches kommt ein derartiger Göttername nicht vor, aber unter den Göttern des Landes Uilusa (2) im rauen Kilikien. Denn im Vertrage des Hatti-Königs Movattallis (1320-1290) mit dem König von Uilusa Alak-sandus (3) werden nach den Göttern des Hatti-Landes angerufen «[ die Götter (4) ] alle des Landes Ulusa : der Wettergott des Feldlagers, der Gott [ — — — (5), der Gott] Appalionas, die männlichen Götter, die weiblichen Götter alle (6), die himmlischen Heerscharen des Landes Ulusa (7)» (8).

(1) E. Boisacq, *Dictionnaire étymologique de la langue grecque*, s. v.

(2) Diesen Namen habe ich mit volier Absicht von Anfang an (MDOG. Nr. 63. 1924 Seite 4 und meine «Forschungen» I. Seite 73 ff.) nicht Vilusa oder gar wie J. Friedrich (Staatsverträge II. Seite 42 ff.) Wilusa — die Boghazkōi-Texte unterscheiden *v* = idg. *v* und *w* = deutschem *w* — sondern Uilusa umschrieben, weil er häufig (nämlich Bo. 2079. I. 15. II. 6. und Bo. 2093+2471. I. 61. IV. 27! 40.) nur Ulusa geschrieben wird. Der Ton lag also nicht auf dem *i*, sondern auf dem *U*, und das *i* ist nur ein Nachschlagsvokal.

(3) Siehe jetzt die vollständige Umschrift und Uebersetzung von J. Friedrich in seinen *Staatsverträgen* II. in MVAeG. 34,1. 1930.

(4) In IV. 26 ist nach *al[-bu-uf]* «die Wolken» [An(-Meß)] zu ergänzen. Für *u* «und» ist nach meiner Abschrift kein Platz mehr. Es fehlt auch an parallelen Stellen anderer Staatsverträge.

(5) Nach meiner Abschrift kann der Gottesname nur zwei bis höchstens drei Zeichen umfasst haben.

(6) Nach meiner Abschrift: [*bu-u-ma-ajn-[t]e(-Meß)*].

(7) So lautet der Name auch hier; denn der Anfang der drei wagrechten Keile, die auf *u* folgen, sind der Anfang von *lu*, während nach meiner Abschrift für *i* kein Platz ist.

(8) Bo. 2093+2471. IV. 26-29. J. Friedrich, *Staatsverträge*, II. 80-81.

Das neidische Schicksal will es, dass von dem Zeichen vor Appalionas nur ein senkrechter Keil erhalten ist. Es gibt darum drei Möglichkeiten. Entweder ist es das Zeichen «Gott» wie angenommen, oder es ist das Zeichen «Stadt», oder es ist ein anderes Silbenzeichen. Das Zeichen «Stadt» würde voraussetzen, dass die Stelle gelautet hätte: «[der Wettergott der Sta]dt Appalionas». Aber das ist unmöglich, denn es dürfte dann nur Appaliona ohne die Endung -s heissen, weil dann die babylonische Konstruktion angewendet wäre; wenn es aber die Endung -s hat, so muss der Wettergott folgen, was nicht der Fall ist. Die zweite Möglichkeit ist also auszuscheiden. Für den vorhergehenden Götternamen, der abgebrochen ist, lässt der vorhandene Zwischenraum zwei oder höchstens drei Zeichen. Wollte man also dem Appalionas noch ein Silbenzeichen vorne anfügen, so würde der vorhergehende Gottesname auf ein oder höchsten zwei Zeichen zusammenschrumpfen. Das ist aber wenig wahrscheinlich; denn der Gottesname Appalionas mit seinen sechs Zeichen ist schon reichlich lang.

Zur Schreibung des Gottesnamens *ab-pa-li-u-na-aš* ist zu bemerken, dass das Zeichen *AB* für *ab* und *ap*, das Zeichen *PA* für die Aussprache *pa* und *ba* benutzt wird. Das Zeichen *U* hat in den Boghazköi-Texten stets die Lesung *o*, während das Zeichen *Ü* z.B. im Namen *ú-(i)-lu-ša* stets die Lesung *u* hat. Das Zeichen *AŠ* wird in der Keilschrift von Boghazköi *as* gelesen. Ebenso wie das lateinische Alphabet in den verschiedenen Sprachen Europas z.T. recht verschiedene Lesung erfährt, so ist es ja auch der Keilschrift ergangen, während wir vorläufig noch die Umschrift beibehalten, die für das Neubabylonische (aber auch nur dieses ganz) richtig ist.

Die Form Appalionas stimmt so vollständig mit der ältest erreichbaren Form Apelions überein, dass ein Zweifel an der Identität des Appalionas mit Apollon m.E. ausgeschlossen ist. Nur ist er im Kanischen zu einem *a*-Stamm geworden, wie wir das in ähnlichen Fällen bei Namen mehrfach beobachten; vergleiche den Königsnamen *Arnuvandas* (im Nominativ), während im Kanischen das Particium von *arnu-mi* «ich lasse gelangen, ich trage» *arnuvanz(a)* «der getragene», Genitiv *arnuvandas* lautet. Für eine ganz genaue Wiedergabe von Apelions

wäre *ab-pa-li-un-za* zu erwarten gewesen, wie z.B. *tar-hu-un-za*, Genitiv *tar-hu-un-da-ash* für den Gott Tarhund.

Für die Etymologie des Namens Apollon ist durch diese Erwähnung nichts gewonnen. Mit dem Hatti-Reiche hat er jedenfalls nichts zu tun ; denn meiner Erinnerung nach kommt der Ausgang *-ionas* sonst bei keinem einzigen Namen vor, und das will bei der Menge der überlieferten Götter-, Personen-, und Ortsnamen etwas heissen.

Wahrscheinlich ist also Appalionas auch in Uilusa nicht ursprünglich heimisch, sondern von aussen eingeführt. Wie sich aus der historischen Einleitung des Alaksandus-Vertrages ergibt, war Uilusa nach der Lösung des durch Labarnas (1860-1810) begründeten Abhängigkeitsverhältnisses der Arzaova-Länder, zu denen Uilusa gehört, zur Zeit des Ammunas (1690-1660) (9), immer dem Hatti-Reiche freundlich (10). Ein Vertrag hat nicht bestanden; anscheinend bestand sogar keine unmittelbare Grenznachbarschaft (11), und die Gesandten gingen hin und her, wie dies nur zwischen selbstständigen Staaten üblich ist (12). Aber bevor es unter Alaksandus ein Untertanenstaat des Hatti-Königs Movattallis (1320-1290) wurde, war es verbündet mit dem König von *Ahhijavā* (13). Ein fremder Gott war also am ehesten aus dem verbündeten Lande *Ahhijavā*, dem mykenischen Griechenreiche, eingeführt.

Die Gleichung Appalionas=Apollon stimmt also wiederum aufs beste zu den historischen Beziehungen, wie ich sie erschlossen habe.

Auch dass es gerade Apollon ist, der uns hier als erster Gott des griechischen Pantheons entgegentritt, ist kein Zufall. Denn auch in historischen Zeiten weihten die Griechen im Falle von Missernten eine bestimmte Anzahl Menschen dem Apollon und sandten sie unter seinem Schutze aus, um sich anderwärts neue Wohnsitze zu suchen. Apollon ist dadurch geradezu der Gott der

(9) Telibinus-Inschrift (VAT. 7469) 5 21. s. E. Forrer 2. BoTU. 23. A. II. 1-2, wo in der Lücke wohl noch Uilusa zu ergänzen ist.

(10) *dag-ku-ul* «freundlich», nicht «treu» wie J. Friedrich a. a. O. übersetzt

(11) Darauf deutet die Ausdrucksweise *tu-u-va-za* «von ferne».

(12) Vgl. schon meine «Forschungen» I. Seite 188-189.

(13) Siehe meine «Forschungen» I. 213.

Kolonisation geworden (14). Die Anwesenheit des Gottes Appalionas=Apollon deutet also allein schon auf das Vorhandensein einer oder mehrerer mykenisch-griechischer Kolonien an der Küste des Landes Uilusa hin.

## II. Vulcanus.

Dass der Name des Vulcanus schwerlich aus den indogermaischen Sprachen zu deuten sei, dagegen wohl als Lehnwort aus dem Orient zu betrachten sei, hat schon A. Walde (15) erkannt. Die kretische Entsprechung *Feλyžvoς* (*Feλyžvος*), die Hesychius als «der Zeus bei den Kretern» bezeichnet, hat mir zusammen mit der Vorstellung der «vulkanischen» Erscheinungen schon vor vielen Jahren einen Zusammenhang mit dem kanisischen Worte *valb-* «schlagen» wahrscheinlich gemacht.

Die hauptsächlichen Ableitungen dieser Wurzel sind: *valb-mi* «ich schlage» und sein Iterativ *valbiski-mi* «ich schlage oft». Von dem Infinitiv des Mediums \**valhatar* «Schlag» bzw. von der Stammform seiner obliquen Kasus *valhann-* sind abgeleitet die Verben *valhanna-bhi* «ich stampfe» (16) und dessen Iterativ *valhanniški-mi* «ich stampfe oft, zerstampfe, zerstöre, vernichte». Die Berufsbezeichnung (*Lü-*)*valbijalaš* bezeichnet einen «Schlächter» oder einen «Schmied»; eher letzteres, weil *valb-* nie für das Schlachten von Tieren gebraucht wird. Das vielfach gebrauchte Ideogramm für *valb-* ist *GUL*, sumerisch «schlagen» (17).

Von diesem Stamm ist der Name der wegen seiner Länge stets ideographisch abgekürzt geschriebenen *GUL-šeš*-Götter (18)

(14) W. H. Roscher, Lex. d. gr. u. röm. Myth. I, 1, Sp. 440-441.

(15) A. Walde, *Etymologisches Wörterbuch der lateinischen Sprache*, 1910, 854.

(16) In Bo. 2072. II. 39': *ša (Ná-)ba-ra-ra-zi* (Ná-)ku-un-ku-*<nu->uz<zi>-id* *va-al-ha-an-na-i?* = «mit dem Granit-Stein der Schrotmühle (=des Steinmörser) stampft er». Und Bo. 630. Vs. 16: *ša E(-Mes) Šag ku-du-us da-ga-an-zi-bu-us iš-tu..... va-al-ha-an-na-i* = «die Wände und Böden der Innenzimmer stampft er mit einem...»

(17) Die Ableitungen *GUL-əš* = *valhannaš*, werden unten Seite 11-14 behandelt.

(18) Form des Nominativ Pluralis (*An-*)*Gul-še-eš*: Bo. 2061. I. 36. 87. parallel Bo. 2529. I. 21'. 22'. — Bo. 2393. Rd. 1. — Bo. 2435. I. 8'. III. 3. — Bo. 3185. 8. — (*An-*)*Gul-še-[eš]* Bo. 3576. 6'. — Form des Accusativ Pluralis, aber für den Nominativ benutzt. (*AN-*)*Gul-še-uš*: Bo. 461. IV. 6'. — Bo. 631. I. 36. 41. — Bo. 1001. II. 20'. — Bo. 2541. I. 18'. — Bo. 2553. I. 14'. — VAT. 13005. II. 20. III. [6j. IV.

abgeleitet, der eine luvische Possessivbildung mit angehängtem -šaš ist, die nur von Nomen gebildet werden kann. Die Lesung kann daher nur vom Substantiv \*valhatar, \*valhann- ausgehen, und VALHANNASSES sein.

In den 34 Fällen ihres Vorkommens ist dreimal der Text unvollständig; nur 10 mal stehen die Valhannasses-Götter allein, dagegen 18 mal in der engen Verbindung (*An-*)*Gul-šeš* (*An-*)*Maḥ-* (*Meš*) ; nur der Text Bo.2061 und sein Duplikat Bo.2529 + 4170 + 4454 hat stets die umgekehrte Reihenfolge; ferner 2 mal in der Verbindung (*An-*)*Gul-ša-aš* (*An-*)*Nin-Tu-aš* in Bo.2348. Gerade aus dem Texte Bo.2061, der eine Beschwörung gegen diese Götter darstellt, ergibt sich mit Sicherheit, dass es sich hierbei nicht um zwei verschiedene Göttergruppen, die *Gul-šeš*-Götter einerseits und die *Maḥ*-Götter anderseits, sondern um einen Doppelnamen handelt, der eine einzige Art von Göttern umfasst.

*MAH* ist Ideogramm mit der babylonischen Lesung *širu* «erhaben, hoch»; die kanisische Lesung des *Maḥ*-Gottes, wenn er als Einzelgott vorkommt, endet aber auf -naš und ist unbekannt. Die Übersetzung mit «die erhabenen Götter» würde aber in schroffem Gegensatz stehen zu der niedrigen Stellung der *Maḥ*-Götter unter den andern Göttern, die sich auch darin zeigt, dass sie nicht zu den Schwurgöttern gehören. Vielmehr müssen wir *MAH* als «hoch, hochgewachsen», wie es auch von der Zeder gesagt wird, und die *Maḥ*-Götter ihrer niederen Stellung und ihrem «hohen» Namen entsprechend als «die Riesen» auffassen.

Die Beschwörung Bo.2061 unterscheidet 2 Gruppen von Valhannasses-Riesen : 1) «die Valhannasses-Riesen der Götterkräfte» (*Im-Te-Meš-aš=tu-ig-ga-aš* im Duplicat) in I.1 und 36, die in I.3, II.3 und IV.8' kurz «Riesen der Götter» genannt werden; 2) «die Valhannasses-Riesen der Menschenkräfte» in I.36-37, die in I.1 kurz «Riesen der Menschen(kräfte)», in I.4 «Riesen der Kräften», in II.4 «Valhannasses-Riesen der Menschen» und in IV.8 «[Riesen] der Menschen» genannt werden. Es werden

2. 22. VI. 32. — (*An-*)*Gul-(-Hla)-uš*: Bo. 2457. II. 1. — Genitiv Pluralis (*An-*)*Gul-ša-aš*: Bo. 619. II. 7'. 9'. — Bo. 2061. I. 1. II. 3. — Dieselbe Form als Dativ Pluralis: Bo. 239. I. 13'. — (*An-*)*Gul-aš-ša-aš*: Bo. 2072. IV. 21. — (*An-*)*Gul-ša-aš* als Nominativ Singularis: Bo. 2046. I. 23. 24. — Bo. 2348. I. 35. 36. — als Nominativ Pluralis: Bo. 2007. I. 37. — Dativ Singularis (*An-*)*Gul-ši*: Bo. 2007. I. 40. — Accusativ Singularis (*An-*)*Gul-aš-ša-aš*: Yozgat. Vs. 32.

also Götter-Riesen und Menschen-Riesen unterschieden. Die zweite Gruppe besteht aus zwei mit Namen genannten Göttern, dem Gotte Zukkis (so I.2.4.8.37.H.5.IV.8') oder Zunkis (so IV.14') und dem Gotte Zilis (so I.2.5.37), bzw. besser Anzilis (so II.5. IV.9'.14') (19).

Ausser den Valhannasses-Riesen gibt es auch noch einen einzelnen Riesen, nämlich den Riesen des *vabbus*, was mit «Grube, Höhle, Erdgang» zu übersetzen ist. Bei einer Beschwörung der der *Götter der Unterwelt* sagt der Beschwörer :

Bo.2072.I.20'. ka-a-ša Tur.  
Lù-Uru-Lu ú-va-nu-un Gim-  
an (An-)Maḥ-aš i-tar va-ab-  
bu-i 21'. da-aš-ki-iz-zi ú  
Tur.Lù-Uru-Lu va-ab-bu-uš  
ka-ru-ú-i-li-aš 22'. An(-Meš)  
kal-li-eš-šu-va-an-zi ú-va-nu-  
un.

Numehr bin ich Men-  
schenkind gekommen. Gleich-  
wie der Riese den Weg in  
der Höhle (Erdgängen)  
nimmt, so auch bin ich Men-  
schenkind gekommen, um  
die Götter der Vorzeit in die  
Höhlen zu locken (?).

Der Vergleich des Weges des Riesen bezieht sich hierbei nicht auf das Kommen des Menschenkindes, sondern auf den Weg auf dem die Götter der Vergangenheit, die in der Unterwelt hausen, herauf an die Erdoberfläche zum Opfer kommen sollen. Dieser Weg aus der Höhle, vielleicht der Erdhöhle überhaupt, an die Erdoberfläche ist also offenbar eine Eigenart dieses Riesen, der hier nicht näher mit Namen genannt ist.

Speziell diesem Höhlen-Riesen gilt die Beschwörung Bo.2062 + 2589, die den beachtenswerten Titel « Beschwörung des *Flus-  
ses* » trägt (I.9 und IV.Unterschrift). Die Beschwörerin richtet hierbei eine Menge Opfergaben her.

(19) Der Umstand, dass die Schreibung Anzilis von der II. Spalte ab konstant bleibt, spricht dafür, dass sich der Verfasser verbessert hat, also Anzilis richtiger ist. Da Anzilis ein Menschenriese ist, war in der Vorlage vielleicht das Gottesseelchen anfangs weggelassen, sodass nicht (An-)zi-li-iš, sondern ! an-zi-li-iš zu lesen war. Weil das aber missverständlich war, setzte er schliesslich doch lieber noch (An-)davor. Die Form Anzilis ist gesichert durch den Genitiv (An-)an-zi-li-iš-as in Bo. 2635. I. 7. 12. Dies ist die 4. und letzte Tafel der Beschreibung eines in Tavinija (?) gefeierten Festes, von der Bo. 2500 m. E. die 3. Tafel bildet; auch hierin sind mehrfach die Götter Anzilis (I. 14. [28.] II. 19) und Zukkis (I. 28. II. 19) genannt, ohne dass sich über ihr Wesen irgend etwas ergibt.

I.24. ma-ab-ħa-an-ma ki-i  
ħu-u-ma-an ħa-an-da-iz-zi nu-  
za Šal-Šu-Ge ne-ku-uz me-ħur  
25. 1 Gar-Sig 1 (Dug-)ku-ku-  
ub Vi 1 Gar-Ni-E-De-A me-  
ma-al da-a-i na-ad va-ab-bu-  
ú-i 26. va-ab-bu-u-va-aš (An-)  
Maħ-ni va-tar-na-ab-ħu-u-va-  
an-zi pa-iz-zi

27. na-aš ma-ab-ħa-an va-  
ab-bu-i a<sup>2</sup>-ri nu 1 Gar-Sig va-  
ab-bu-va-aš (An-)Maħ bar-  
ši-ia 28. na-ad-ħa-an va-ab-  
bu-i da-a-i (Gar-)E-De-A me-  
ma-al še-ir iš-ħu-u-va-i 29.  
nu Vi ši-pa-an-ti nu me-  
ma-i

30. va-ab-bu-va-aš (An-)  
Maħ-aš ka-a-ħa Egir-pa tu-ug  
ú-va-nu-un nu-gan ka-a-aš  
Im-aš 31. ku-e-iz va-ab-bu-  
va-az da-an-za nu zi-ig va-ab-  
bu-aš (An-)Maħ tu-e-el 32.  
Su-ti da-a nu ku-u-un En.  
Zúr a-bi-e-iz ša-bi-ia-i na-an  
12 (Uzu-)Ur 33. bar-ku-nu-ud  
nam-ma va-ab-bu-aš Im-an  
da-a-i nam-ma-aš ša-ku-ni-ia  
34. pa-iz-zi nu 1 Gar-Sig bar-  
ši-ia na-ad ša-ku-ni-ia-aš bu-  
ru-ud da-a-i 35. (Gar-)[E-D]e-  
A me-ma-al šu-uh-ħa-i Vi  
ši-pa-an-ti nu me-ma-i

Sobald sie aber dies alles  
vorbereitet (hat), nimmt die  
Greisin zur Nachtzeit 1 Bröt-  
chen, 1 Becher Wein, 1 Meh-  
lauflauf (und) geht zur Höhle,  
um dies dem Höhlen-Riesen  
zu melden.

Sobald sie an der Höhle  
anlangt, teilt sie 1 Brötchen  
dem Höhlen-Riesen zu (und)  
legt es in die Höhle. Den  
Mehlauflauf fügt Sie hinzu.  
Dann libiert sie Wein (und)  
spricht :

«Höhlenriese ! Nunmehr  
bin ich zu dir zurückgekom-  
men, aus welcher Höhle  
diese Tonerde doch genom-  
men ist. Du Höhlenriese,  
nimm (es) in deine Haud.  
Nun seife diesen Beschwö-  
rungsherrn mit ihr ab. Rei-  
nige ihm die 12 Körperteile».«  
Wiederum nimmt sie To-  
nerde der Höhle(!). Wiederum  
geht sie zum Quellteich.  
Nun teilt sie 1 Brötchen, sie  
legt es auf die Erde des Quell-  
teiches, häuft den Mehlauf-  
lauf (darauf), libiert Wein.  
Dann sagt sie :

36. zi-ig-gan ma-ab-ḥa-an  
 ša-ku-iš Mi-az Ki-az bu-u-ru-ud  
 Egir ša-ra-a 37. ša-ku-ni-  
 eš-ki-ši nu e-da-ni an-tu-uh-  
 ši a-na En.Zúr iš-tu (Uzu-)  
 Úr(-Hia)-šu 38. i-da-lu pa-ab-  
 ra-tar ar-ḥa Qa-Ud-Ma mu-  
 ga-a-i nam-ma ša-ku-ni-ia-aš  
 39. Im-an da-a-i ku-e-id-ma-  
 an-ma Šal-Su-Ge ki-e da-aš-  
 ki-iz-zi Egir-an-ma-aš-ša-an  
 40. Id<sub>2</sub>-i bi-ra-an (Iz-)Za-  
 Lam-Gar(-Hia) ša Ge ka-ru-ú  
 i-ia-an-ta i-ia-an-zi-ma 41.  
 ku-va-bi nu-ku-va-bi ḥar-ša-  
 u-va-ar ma-ni-in-ku-va-an  
 Nu-Ig 42. — — ú-ul a-ra-an-  
 za nu (Iz-)Za-Lam-Gar a-bi-ia  
 i-ia-an-za.

43. [Šal-Su-G]e va-ab-bu-  
 va-aš Im-an ša-ku-ni-ia-aš-  
 ša Im-an a-bi-ia bi-e-da-i 44-  
 50. zahlreiche Opfergegen-  
 stände 51. nu-uš-ša-an ki-i  
 ḥu-u-ma-an Ge bad-da-ni-i  
 gad-ta ḥa-an-da-iz-zi.

„Wie du, Sprudel (Quelle),  
 aus der dunkeln Unterwelt  
 Erde heraufsprudelst, so  
 treibe jenem Menschen, dem  
 Herrn der Beschwörung, aus  
 seinen Gliedern die böse  
 Schlechtigkeit ebenso aus.“  
 Wiederum nimmt Sie Tonerde  
 des Quellteiches. Während  
 die Greisin aber diese nimmt,  
 waren schon früher hinten  
 angesichts des Flusses Zelte  
 aus Rohr gemacht worden.  
 Sie machen (sie) aber so, dass  
 überall auch nicht das ge-  
 ringste ..... möglich  
 ist ..... ist nicht erhoben.  
 (So also) ist das Zelt dort ge-  
 macht.

| Die Greisin legt die Tonerde der Höhle und die Tonerde des Quellteiches dorthin. (44-50 nennt zahlreiche Opfersachen). Dies alles also bereitet er unter dem Rohr-Zelt vor.

In dieser Beschwörung gegen die Schlechtigkeit böser Götter, Totengeister und Menschen werden also zwei gute reinigende Mächte angerufen: der Höhlenriese und die sprudelnde Quelle. Im Gegensatz zu letzterer ist bei dem Höhlenriesen nicht recht zu erkennen, worin eigentlich seine reinigende Kraft besteht. Beiden guten Mächten gemeinsam ist der Umstand, dass ihr Ort, die Höhle und der Sprudel, die Unterwelt mit der Oberwelt verbindet. Hierin besteht offenbar auch ihre Bedeutung, der die Vorstellung zu Grunde liegen muss, dass die bösen Götter, Totengeister und Dämonen der Unterwelt nur auf diesem Wege in die Oberwelt eindringen können.

In Bo.1001, einer dritten Beschwörung gegen Schlechtigkeit, geht die Beschwörerin ebenfalls zur Höhle, opfert und spricht :

II.20'. e-iz-za-ad-tin va-ab-bu-va-aš (An-)Gul-šu-uš nu ma-a-an ki-e-el Un-aš 21. la-an-šu U+Gag-na-aš Lù-Hul-aš Un-aš na-aš-šu va-ab-bu-i 22. na-aš-ma Id<sub>2</sub>-aš a-ar-še-e-šu-ri pa-iš ki-nu-na-ad-ši Egir-pa bi-eš-tin.

« Esset, ihr Valhannassus-Götter der Höhle ! Wenn ein zaubernder Bösewicht dieses Menschen Charakter entweder einer Höhle oder der Strömung des Flusses (über-) geben hat, so gebt ihm ihm jetzt zurück ».

Die sprudelnde Quelle ist hier durch die Flusströmung wiedergegeben und die Höhle sowohl wie diese unterstehen der Macht « der Valhannassus-Götter der Höhle », die hier an die Stelle des «Riesen der Höhle» getreten sind. Sie sind ihrem Wesen nach hier mindestens auch Flussriesen, worauf auch die Benennung der Beschwörung Bo.2062 als « Beschwörung des Flusses » hindeutet. Die Quellhöhle des Tigris war im ganzen alten Orient bekannt, und nach ihrem Beispiel hat man sich vielleicht jeden Fluss in einer Höhle entspringend und den Fluss als dort hausenden Riesen gedacht.

Vermutlich ist dieser Flussriese (20) die Personification der nach Gewittern plötzlich auftretenden Hochfluten und Ueberschwemmungen, die für die Flusstäler befruchtend wirken. So erklärt es sich am besten, wenn in den Orakeltexten der Befund (An-)Maḥ Du-iš (21) = « der Riese erhob sich », immer günstig ist (22).

(20) Bo. 2062+2589. I. 26. 27. 30. 31: va-ab-bu-u-va-aš (An-)Maḥ, (An-)Maḥ-aš, (An-)Maḥ-ni.

(21) Du-iš möchte ich *urāš* lesen auf Grund eines Vergleiches von *An-(Meš) Du-ir* in Bo. 2046. I. 8. II. 15 (u. oft) mit Bo. 2. I. 49 (An-)Meš a-ra-e-iš « die Götter erhoben sich ». Ob das Orakel günstig oder ungünstig ist, liegt in diesem Ausdruck nicht eingeschlossen. *An-(Meš) Du-ir* ist z. B. günstig in Bo. 2042. I. 57. 60. Bo. 2046. I. 8. II. 15, dagegen ungünstig in Bo. 2042. I. 32. II. 3. IV. 11.

(22) So Bo. 6. I. 10'. III. 13. 26. — Bo. 2007. I. 4. 45. 98. 107. II. 11. 19. 64. 72. 89. III. 12. 25. 42. 68. 95. IV. 55. 86. Rand I. 4. — Bo. 2042. I. 13. 41. II. 7. 25. 33. IV. 7. — Bo. 2046. I. 12. II. 18. III. 11. — u. a.

Dieselbe Rolle spielt in den Orakeln vereinzelt (23) auch ein Valhannassas-Gott, der in Bo.2046 I. 23.24 noch besonders als *Sig-u-an-za* (*An-*)*Gul-ša-aš* «der günstige Valhannassas» bezeichnet ist. Dieser Zusatz war also zur Unterscheidung von den eigentlichen Valhannasses-Göttern notwendig geworden, die so sehr das Geschlecht der Riesen verkörperten, dass der Name Valhannassas geradezu gleichbedeutend mit «Riesen» geworden ist und daher oben in Bo.1001 und in diesen Orakelstellen auf den Höhlenriesen übertragen ist, mit dem er ursprünglich gar nichts zu tun hat.

Die eigentlichen «Valhannasses-Riesen» werden in Bo.2553 I.16 zu den «überirdischen» (*Muḥ-az-zi-uš*) (24) Göttern gerechnet. Beim Göttermal kommen Sie zwischen den sonst unbekannten niederen Gott Ḫommunis und den «Günstigen Tag» (*Ud-Šig*) zu sitzen, und sie werden dabei charakterisiert als «die, welche zu stampfen pflegen» (*Gul-aš-gan-zi-gan ku-e-eš* Bo.2457. II.1-2).

Diese ihre Tätigkeit hat aber für die Menschen die verderblichsten Folgen, deren Ursachen jedoch wie zahlreiche andere durch die Beschwörung Bo. 619 beseitigt werden konnten, von der allerdings nur das folgende Stück gut erhalten ist :

Bo.619.II. 7'. [(An-)Gu]l-  
ša-aš (An-)Maḥ-aš ma-a-an  
dam-me-iš-ḥa-aš Bad-tar  
va-aš-ku-uš-š[a] 8'. [Qa]r-Qar(-  
Meš)-aš ma-a-ni-en-ku-va-ah-  
ḥu-va-ar ma<sup>2</sup>-a<sup>2</sup>[-an] 9'. (An-)  
Gul-ša-aš i-da-a-lu Gul-aš-šu-  
va-ar 10'. ku-e-ia ku-e Di(-Hia)  
ma-a-an ú-ug-qa 11'. ku-id-  
ki va-aš-da-a[h-hu-u]n ku-id-  
ad im-ma 12'. ku-id va-aš-tul

Sei es Verderben, Tod und  
Not durch die Valhannasses-  
Riesen, Verachtung der (Göt-  
ter)bilder, sei es ein schlim-  
mes Erdbeben durch die  
Valhannasses-Götter (oder)  
was für Entscheidungen  
(=Schicksalsschläge) es auch  
seien, sei es dass auch ich  
etwas verbrochen habe, was  
für ein Verbrechen es auch  
sei.

(23) Bo. 2007. I. 37. 49.

(24) Gegensatz: *gad-te-ir-ra-aš* «(unter)irdisch».

13'. ma-a-an-na-mu-gan  
 An(-Meš)-aš ku-iš Hul-u-va  
 III.1. bi-ra-an [ša-an]-hi-eš  
 ki-[iz-z]i ku-in 2. ša-ag-qa-  
 ab-hi ku-in-ma ú-ul i-di 3.  
 ma-a-na-aš ag-ga-an-za ma-a-  
 na-aš Ti-an-za.

4. ma-a-na-ad An(-Meš)-aš  
 bu-ug-ku-nu-mar 5. ma-a-na-  
 ad An(-Meš)-aš iš-ki-ša va-ab-  
 nu-mar 6. ma-a-na-ad ša An-  
 lim ḥar-ta-a-iš 7. ma-a-na-  
 ad Kur-e-aš ag-qa-a-tar 8.  
 [ma-a-na]-ad Har-Sag(-Meš)-  
 aš ma-a-na-ad ša An-lim.

Und wenn irgend einer  
 von den Göttern Böses für  
 mich erstrebt, den ich kenne  
 (oder) aber den ich nicht  
 kenne, sei er ein gestorbener,  
 sei er ein lebender.

Sei es ein Entzweien der  
 Götter, sei es ein rückwärts  
 Wenden der Götter, sei es  
 ein Fluch der Götter, sei es  
 Landessterben (= Seuche),  
 [sei] es von Gebirgen (25),  
 sei es von einem Gotte.

Das in II.9' gebrauchte Wort *Gul-aššuvar* = *valhannaššavar* ist eine Weiterbildung von *valhanna-* «stampfen» entsprechend dem Namen der Valhannasses-Götter. Da es hier eine Erscheinung bezeichnet, die durch die Valhannasses-Riesen, « welche zu stampfen pflegen » (s.o.), hervorgerufen ist und die « Verwüstung, Sterben und Mangel » — um andere Ausdrücke als oben zu gebrauchen — zur Folge hat, kann damit nur « erderschüttern, Erdbeben » gemeint sein.

Übrigens können auch andere Götter so «stampfen», dass es selbst den Göttern Hochachtung abnötigt. So heisst es in Bo.447. II.4 vom obersten Wettergott :

Bo.447. II.3. na-aš-ta a-na  
 An(-Meš) Gal-tim tu-li-ja an-  
 da tu-el-bad 4. Gul-aš-ta(<sup>?</sup>  
 ša<sup>?</sup>) (26) tar-ra-nu-ud na-aš-ta

Daher flösste den grossen  
 Göttern im Rate besonders  
 dein (des Wettergottes)  
 Stampfen (26) Achtung ein

(25) Der Verfasser hat dabei wohl die Išvara-Krankheit im Auge, die in Išvara-Gebirge endemisch ist.

(26) Ob -ta oder -ša im Text gemeint ist, lässt sich nicht entscheiden. Entweder steht *Gul-aš-ta* für *Gul-aš-tar* Inf. med. wie in VAT. 7701. II. 10. 21. 23. 32. *alvan-*

ud-ne-ia-aš iš-ta-an-za-na-aš  
5. ab-pa-an-na ki-iš-ri-id-ti  
da-iš.

(27); daher legte er (der Götterrat) das Szepter des Landes in deine Hand zum Halten.

Zum Zeichen der Freude und des Beifalls stampfen die Götter in dem selben Hymnus beim Einzug des Wettergottes in Babylon Bo. 447. III. 19'-20' :

19'. . . . . (An-)En-Lil-aš-  
ma-aš-ši-gan Gul-aš-ta 20'. du-  
uš-ga-ra-u-an-da (28) Gul-aš-  
ša (29) (An-)Zur-Ud-aš.

Gott Enlil stampfte voll Freude (28) über ihn, (voll Freude über ihn) (30) stampfte (31) Gott Marduk.

zata und II. 10 pabratā für alvanzatar und pabratar, oder es ist Gul-aš-ša<-tar> tar-  
ra-nu-ud zu lesen. A. Götzes (Madduvattas S. 121 Anm. 2) Lesung und Deutung  
gulsaš « Schutzmagier » dieser Stelle ist aus der Luft gegriffen.

(27) Dieselbe Bedeutung hat tar-ra-nu-ud in VAT. 7469. I. 7. 17. 27: nu ud-ne-e  
bar-ni-in-ki-iš-ki-id nu ud-ne-e ar-ḥa tar-ra-nu-ud nu-niš a-ru-na-aš ir-ḥu-uš i-e-id  
= « Er vernichtete die Länder, er brachte die Länder zu Achtung (d. h. zur Aner-  
kennung seiner Oberherrschaft), er machte das Meer zu Grenzen ». Kupanta-Inaras-  
Vertrag Bo. 2964. I. 9-10: u-bu-ia-ma ta-me-e-da-ni Kur-e e-eš-ta nu-aš ú-ul tar-  
ra-ad-ta-ad na-aš-ši Egir-an ú-ul ti-ia-ad= « Mein Vater aber war in einem andern  
Lande, er achtete nicht darauf (= er nahm es nicht wichtig, er schenkte keine  
Achtung), er förderte ihn nicht ». (Egir-an tijauvar « hinter jemandem stehen,  
d. h. ihn fördern » ist der Gegensatz zu biran tijauvar « vor jemandem (im Wege)  
stehen, d. h. ihn hindern »). Ebenso ist in Bo. 2122. I. 8. ú-ul tar-ra-ad-ta zu  
übersetzen, wo der Hatti-König eine Rechtsverletzung nicht wichtig genommen hat.  
J. Friedrich (Staatsverträge I. S. 153) übersetzt die letzten beiden Formen dem  
Sinne nach ähnlich mit « besorgt sein, sich kümmern », aber tar-ra-nu-ud irrig  
mit « bekümmert machen, heimsuchen (?) ».

(28) In du-uš-ga-ra-u-an-da liegt die bekannte auch indogermanische Endung  
-vant « reich an etwas » vor, die zur Bildung der zahlreichen Ortsnamen auf -vanda  
geführt hat. Sie ist dem Luvischen eigentlich, dagegen den kanisischen Texten  
bis auf diese eine Form fremd, die daher eher als luvische Lehnform aufzufassen  
ist.

(29) Fehler für Gul-aš-ta.

(30) Der zweite Satz ist umgedreht, weil dušgarauanda zu beiden Sätzen gehört,  
eine Konstruktion, die wir im Deutschen nicht nachmachen können.

(31) Dass hier die Bedeutung « ein Auge haben auf..., wachen über... » und  
zwar « von Göttern über Menschen » vorliegt, wie A. Götz (Madduvattas 122. Anm.  
2) behauptet, stimmt weder für die Bedeutung noch für das Verhältnis der Perso-  
nen; denn die Handlung der Götter bezieht sich nicht auf einen Menschen, sondern  
auf den neuen Götterkönig, den Wettergott, wie übrigens schon Landsberger in ZA  
erkannt hat.

Dasselbe Wort hat auch die andere weniger gewalttätige Bedeutung «stempeln, einprägen, vermerken», die von *valhanna* «stampfen» abgeleitet ist, gleichwie von «stampfen» das deutsche «stempeln», hochdeutsch eigentlich «stämpfeln» (32).

Die Beschwörung Bo.2072, ergänzt durch das Duplikat Bo.2524, gilt der Abwehr von Schlechtigkeit aller Art besonders den Göttern der Vorzeit und der Unterwelt. Das hat seinen Grund darin, dass diese ihren Unwillen durch Stampfen, also durch ein Erdbeben kundgegeben haben. Daher bringt der Beschwörer die Opferzurichtung in die Steppe (*ge-im-ri*), «wo

(32) Bo. 2019. II. 49 parallel Bo. 2317. II. 38': *Gar-Ba Lugal ... šum-Lugal-gan ku-e-da-ni Gul-ā-an* = «ein Königsgeschenk...», welchem der Name des Königs aufgestempelt ist.» Beachte, dass von drei einzigen Schenkungsurkunden, die wir aus Boghazköi haben, nämlich Bo. 2004, VAT. 7436 und VAT. 7463, in der Mitte das Königssiegel aufgestempelt ist und der Text mit «Siegelstein des Tabarna Huzzija» (VAT. 7436; in den anderen beiden Tafeln ist der Textanfang nicht erhalten, aber entsprechend zu ergänzen) beginnt. Das Königssiegel ist also die Hauptsache, und die darauffolgende Aufzählung der geschenkten Felder bildet die Erklärung, wofür das Siegel gilt. Die Sitte, das Königsgeschenk durch Aufstempeln seines Namens zu kennzeichnen, erklärt auch die zuerst von E. Unger entdeckte Tatsache, dass ein Flügel der Sphinx von Boghazköi in Anordnung und Grösse eines Stempelsiegels 5 Bilderschriftzeichen trägt, die wegen des steinernen Materials eingeritzt sind. Auch in Bo. 631. I. 9 heisst es in stark zerstörtem Zusammenhang..., *šum-an Gul-ā-mi* = «ich stemple [meinen] Namen auf». In Bo. 2530. II. 23 legt der Beschwörer den Göttern der feindlichen Stadt ein *Dug-Ka-Gag-A Gutt-ša-an* «gestempeltes Ka-Gag-A-Gefäss» hin, wozu daran zu erinnern ist, dass zahlreiche der Pithei, die in Boghazköi gefunden wurden, Stempelsiegelabdrücke tragen, die leider noch nicht veröffentlicht sind. In der Beschwörung VAT. 7445 machen sie aus Rohren und Mehl unter Verwendung farbiger Wolle «Stempelplomben» (Bullen, *Gul-zi-uš* Vs. 21), dann (Vs. 25) *Gul-ā-zí* «stempelt» (= versiegelt, plombiert) der Beschwörer die Häuser der Götter Madanim und Zar[panitum]. Ähnlich ist wohl der Sachverhalt in VAT. 7427. IV. 18, wo er eine Mischung aus Mehl, Honig, Fett und Wein «stempelt» (*Gul-ā-zí*). — Da «stempeln» auf weichem Material gleich «einprägen» ist, bedeutet *Gul-ā-* auf den menschlichen Geist angewandt «einprägen»; in dem Staatsvertrag VAT. 13049. III. 8 [nu-uš-]ma-ā-*ma-gan ka-a-ā me-mi-ia-ās Gul-ā-an* = «euch aber ist dieses Wort eingeprägt». Ist das Material der weiche Ton der Schrifttafel, so werden die Keile der Keilschrift mit dem Griffel wie mit einem Stempel «eingeprägt»; in Verbindung mit der Schrifttafel bedeutet *Gul-ā-* daher gerade zu «schreiben». So in demselben Staatsvertrag VAT. 13049. IV. 25: [nu-uš-]i-*ši ka-ru-ū* [(Iz-)] *Gul-ā-la=* «i-*šu-Si* er prägle (= schrieb) ihm früher eine Schrifttafel». Bei VAT. 7427. IV. 57: *nu a-na An-*Meš**, (Iz-)Erin-ā-*am-ba-ā-si-ia-ās ud-lar i-[š-]tu* (Iz-)li-c-*ch* *Gul-ā-an* = «die Rede an die Götter des Zederhains(?) ist mit (auf?) einer Schrifttafel eingeprägt» kann man im Zweifel sein, ob mit «eingeprägt» gemeint ist, «gelernt» oder aber «schriftlich niedergelegt, aufgeschrieben». In der folgenden Stelle kommt der Sinn «gelernt» nicht in Frage, sondern nur ein Sinn wie «aufgeschrieben».

gestampft worden ist» (*ku-va-bi Gul-ša-an-za* Bo.2072 IV.[44] parallel Bo.2524. IV.12). Auch in IV.20 wird mit den Worten (*An-)**Gul-ak-ša-as Gul-an-za da-ga-an-zi.....ar-ḥa har-zi* = « der (?) von den Valhannasses-Göttern gestampfte Erdboden (=Unterwelt) hält..... » darauf Bezug genommen, doch verhindert die Lücke das sichere grammatische Verständnis dieser Stelle.

Eine besondere Rolle spielt der Valhannassas-Riese in der Sage vom Verschwinden des Gottes Telibinus (Bo.2303 und Bo.2488) oder nach anderer Version des Wettergottes (Bo.2348) oder nach einer dritten Fassung des Sonnengottes (Yozgat-Tafel) oder nach einer vierten Fassung (?) des Gottes KAL = Inaras (Bo.2386 ; unbestimmt Bo.2484).

In der Yozgat-Tafel ruft der Wettergott zum Schlusse, nachdem alle übrigen Götter von Schwäche (?) ergriffen worden sind,

sodass von «stempeln» über «eine Marke machen» die Bedeutung «vermerken» abzuleiten ist. Diese Stelle lautet :

Bo. 2035. IV. 41. *ma-ah-ḥa-an-nia* Gud. *bu-u-ḥu-ga-ri-in ar-nu-va-an-zi* 42. *nu ša* Gud. *bu-u-ḥu-ga-ri* Gim-an Zür an-na-la-az 43. *ib-tu* (Iz-)li-Ḥu-Si *Gul-ak-ša-an* 44. *ib-ḥi-ū-ul-ki* Gim-an 45. *i-ia-an a-na* An-lim-ia Zür-Zür *am-ha-āš-ši ki-el-di-ia* 45. *an-na-la-az ib-tu* (Iz-)li-ib-ē Gim-an *i-ia-an* 46. *na-ad* Qa-Ud-Ma [dah-ḥa-an-zi] (Das zweit- und drittletzte Zeichen ist nach dem Duplicat Bo. 3722. 14 ergänzt.)

Sowie sie aber das Bohugaris-Rind (nach Kummanni) hinbringen — wie das Beschwörungssopfer des Bohugaris-Rindes auf einer bereits vorhandenen Schrifttafel vermerkt ist, wie die Vorschrift für es gemacht ist und wie die Beschwörungssopfer für den Gott des Haines und des Waldes auf einer bereits vorhandenen Schrifttafel gemacht ist, das erledigen sie ebenso.

In den folgenden Fällen kann als Material sowohl der menschliche Geist als auch eine Schrifttafel unterstellt werden, sodass sowohl «sich einprägen, sich merken» als auch «(auf einer Tafel) vermerken, aufschreiben» dem Sinne nach möglich sind. Bo. 2063. I. 9. *nu ša* (Lü)-Pap *ku-i-e-es Kas(-Hia) na-ak-za* 10. *be-el ma-ad-kal-ki kab-bu-u-va-an har-du na-ak-za* *Gul-ak-ta(/ball/-)an har-du* = «welche Wege des Feindes (vorhanden sind), die soll der Herr des Beobachtungsdienstes gezählt haben, die soll er sich eingeprägt (sich gemerkt oder vermerkt) haben». Bo. 2063. I. 13 : *a-ū-ri-iu-ša-āš-ši ku-is Zab(-Meš) na-an kab-bu-u-va-id-du na-ak-za* 14. *Gul-ak-ša-an har-du* = «welche Mannschaft der Gendarmerie (vorhanden ist), die soll er zählen, die soll er sich eingeprägt (vermerkt) haben.» Bo. 2063+2547. III. 66 : *har-ga-an-ta-āš-ša* (Lü)-Iz-ku *ku-is 1-Sag(-Hia) ša-an-na-ad-ta-ia* 67. *ki-e bi-e-id-ta ne-id-ta bu-u-ma-an Gul-ak-ša-an e-es-tu* = «Welche Felder eines verschollenen Waffenmannes..... alles soll eingeprägt (vermerkt) werden.»

Demnach sind auch (vgl. Anm. 26 und 31) die Bedeutungen «beachten, erschen», die A. Götze (Madduvattas S. 121 Anm. 2) diesem von ihm irrig *gulš*-gelesenen Worte gibt, falsch.

den Valhannassas-Riesen, um den entschwundenen Sonnengott zu suchen :

Vs. 32. [i-id-tin]-va (An-) Gul-aš-ša-an (An-)Maḫ hal-zi-iš-tin dag-ku-va a-bi-e a-ki-i[r] 34. [nu-va a-bi]-e-ia im-ma a-ki-ir nu-va a-bi-e-el Ab-De-aš ha-ab-bi-ma-[aš iz-bat].

« Gehet ! Rufet den (!) Valhannassas-Riesen. Falls diese(!) gestorben sind, (und) [nun] auch gerade [di]ese tot sind, so hat die Schwäche (Tod oder dergl.) (selbst) ihre Essen (33) [ergriffen] ».

Nachdem nun alle Götter gestorben sind, bleiben nur noch «die Brüder des Gottes Hasammilis» übrig ; denn sie hat die Schwäche (?) nicht ergriffen, «[weil die k]lein (?? Zwerge ??) sind (34)» Darauf ruft der Wettergott diese.

In Bo.2348 sucht der Vater des Wettergottes den Wettergott :

1.35. (An-)I[m]-na-aš ad-ta-aš (An-)Gul-ša-aš (An-) Nin-Tu gad-ta-an pa-id 36. um-ma (An-)Gul-ša-aš (An-) Nin-Tu-aš (An-)Im-na-aš ad-ta-aš ku-id-va ú-v[a-ši] 37. um-ma a-bi.(An-)Im (An-) Im-na-aš-za ša-a-id u.s.w.

Der Vater des Wettergottes ging zu Valhannassas-NIN-TU hinab. Folgendermassen (sprach) Valhannassas-NINTU : « Vater des Wettergottes ! Was komm[st du] ? » Folgendermassen (sprach) der Vater des Wettergottes : « Der Wettergott hat sich erzürnt » u.s.w.

Darauf antwortet Gott NINTU (Vs.41) : « Fürchte dich nicht... Ich werde es gut machen ». Der Vater des Wettergottes sagt wieder etwas darauf (Vs.45), und Gott MAḪ antwortet (Vs.46) « ich werde ihn dir [zurückbringen] ».

(33) Eine Lesung Ab-Ka-aš gibt keinen Sinn, dagegen ist Ab-De « die Luke des Schmelzofens », den das Zeichen DE darstellt und voraus sich seine sumerischen Lesungen simug « Metallgiesser, Schmied » und de « glossen » abgeleitet sind, also « der Schornstein, die Ese ».

(34) So möchte ich in Vs. 37 [ku-id maš-]an-ni-ig-ni-ek ergänzen und deuten. Oder liegt hier etwa das Wort für « Biene » vor.

Es kann kein Zweifel sein, dass hier ein Wechselgespräch zwischen nur zwei Einzelpersonen vorliegt, von denen der Vater des Wettergottes die eine ist. Die andere ist zuerst wiederum mit einem Doppelnamen Valhannassas-NINTU genannt, dann nur NINTU und schliesslich nur MAH. Tatsächlich ist im sumerisch-babylonischen Pantheon Nintu eine Erscheinungsform der Muttergöttin MAH (35) Wahrscheinlich ist hier also nicht «der Riese», sondern «die Riesin» gemeint.

In Bo.2386. II.4 sendet der Gott MAH («Riese») die Biene nach dem Gotte KAL=Inar aus. In II.10 «öffnete NINTU das Fenster» (36) und sagte: «ich sehe ihn». Auch im nächsten Abschnitt (II.18) ist wieder von NINTU die Rede. Hier ist also das anfängliche MAH nachher durch NINTU ersetzt.

In Bo.2488 ist es ebenfalls Gott MAH, der die Biene aussendet:

II.4' (An-)Maḥ-aš Nim-  
Lāl-an u-i-e-id i-id-za.....  
5'. (An-)te-li-bi-nu-un zi-ig  
ša-an-ḥa ma-a-n[a-an ū-e-  
mi]-ia-ši 6'. na-an qa-ti  
(-ḥia)-šu Gir(-ḥia)-šu ši-ia-a  
na-aš ša-r[a-a] 7'. ti-id-ta-nu-  
ud nu-za Gab-Lāl da-a na-an  
ar-ha a-an-a[š] 8'. na-an bar-  
ku-nu-ud na-an šu-ub-<bi->  
ia-ah na-an am-me-el 9'. gad-  
ta ū-va-te.

Der Riese sandte die Biene aus: «Geh,..... Suche du den Telibinus. Wenn du ihn findest, stich ihn in seine Hände (und) seine Füsse. Lass sie aufschwellen(?) eigtl. richte sie auf). Nimm Wachs und wasche ihn ab (reibe ihn ein). Säubere ihn. Reinige ihn. Führe ihn her zu meinen Füßen (?) ».

In Bo.2303 wechseln wieder die Ideogramme MAH und NINTU für denselben Gott ab:

I.29... (An-)Im-aš (An-)  
Nin-Tu-ni te-e-id ma-a-ah-ḥa-  
an i-ia-u-e-ni 30. [k]i-iš-ta-  
an-ti-id bar-ku-e-ni (An-)

Der Wettergott sagte zu Gott NINTU: «Wie handeln wir ? Wir leiden an Hunger ». Gott MAH sagte zum

(35) Br. Meissner, Assyrien und Babylonien II. S. 11.

(36) (An-)Nin-Tu (Iz-)lu-ud-da-a-i ḥa-ah-ta.

Maḥ (An-)Im-ni te-id i-ia  
ku-id-ki 31. (An-)Im-aš nu  
i-id (An-)te-li-bi-nu-un zi-  
ki-la ša-an-ḥa.

32. ku-id (An-)Im-aš (An-)te-li-bi-nu-un ša-an-ḥi-iš-ki-  
u-va-an da-iš i-na Uru-šu Ká-  
Gal 33. — — — -zi nu ú-ul  
tar-ḥu-uz-zi ha-a-ši nu (Iz-)Gar-Gul-šu (Iz-)Gag-šu du-va-  
ar-ni-id 34. — — — -aš An-)Im-aš nu-za-gan an-da ka-  
ḥu(! ri!!!)-i-e-id ša-aš e-ša-ti  
(An-)Nin-Tu-aš 35. [Nim-Lá-  
an i]ṣ-pur i-id-va (An-)te-li-  
bi-nu-un zi-ig ša-an-ḥa.

Wettergott : « Tue irgend etwas, Wettergott ! Geh, suche du selbst den Gott Telibinus ».

Als der Wettergott den Gott Telibinus zu suchen begann, [versuch]t er in seiner Stadt das Tor [zu öffnen]. Da öffnet sich die Tür (?) nicht. Ihr Riegel (und) ihr Schlüssel zerbrach. Da [trauer]te (oder dergl.) des Wettergott, dann bedeckte (?) er sich (und) setzte sich. NINTU-as sandte die Biene aus : « Geh, suche du den Gott Telibinus.

Hier (I.29) sehen wir auch, dass die Lösung von NINTU ebenso wie die von MAḤ im Dativ auf -ni endigt, sodass beides wohl wirklich nur verschiedene Ideogramme für denselben Gottesnamen sind. Der Wechsel der Ideogramme ist wahrscheinlich der Kontamination zweier Sagen zuzuschreiben, denn die obige Frage des Wettergottes an NINTU und ihre Antwort ist offenbar ein geflügeltes Wort gewesen wie etwa bei uns, «was tun, spricht Zeus» aus F. v. Schillers Gedicht «der Dichter». Denn in der Beschwörung VAT. 13013 + Bo.49. III 43.44. wird deutlich darauf angespielt (37) :

43. nu a-na (An-)Nin-Tu  
ba-lu-ga-aš pa-id Gim-an-va  
Gag-u-e-ni 44. ma-a-an-va  
i-ia-u-e-ni um-ma (An-)Nin-  
Tu i-id-va (Sal-)ha-a-ša-va-  
an bi-e-ḥu-te.

Zu NINTU kam die Bot-  
schaft : « Wie handeln wir,  
wenn wir handeln? » Folgen-  
dermassen (sprach) NINTU :  
« Geh, führe die gebärende  
frau her.

(37) Ebenso schon vorher in den grösstenteils abgebrochenen Zeilen II. 58-61.

Da die Beschwörung sonst gar nichts mit einer Gebärenden zu tun hat, muss dies die Situation in der ursprünglichen NINTU-Sage sein, die an den obigen Stellen in die Telibinus-Sage hereinspielt.

Gegenüber diesen sekundären Verschiebungen ist die ursprüngliche Rolle des bzw. der Valhannassas-Riesen durch die oben angeführte Stelle der Yozgat-Tafel bezeugt, wonach die Esse der sichtbare Ausdruck ihrer Lebenskraft ist. Damit können nur feuerspeiende Berge gemeint sein. Solche waren der Argaeus, der im Jahre 247 n. Chr. zum letztenmal einen grossen Ausbruch hatte, der zerstörte (38). Ferner ist der Berg Kara-Hissar 9 km nördlich von Hüyük (früher Oejük genannt) ein jüngerer vulkanischer Berg (39), dessen scharfe spitze Form eine weithin sichtbare Landmark bildet. Er muss wohl noch zur Zeit des Hatti-Reiches als Vulkan tätig gewesen sein ; denn die Beschwörung Bo.2061 der Valhannasses-Riesen soll am Tor der Stadt Taviniya ausgeführt werden (Bo.2061. I.13-14) (40), und diese halte ich aus geographischen Gründen für identisch mit Hüyük (Oejük).

Wenn wir von der Uebertragung ihres Namens auf den guten Höhlen-Riesen abssehen, so sind die Valhannasses-Riesen durch folgende Eigenschaften charakterisiert. «Sie pflegen zu stampfen», was ein «Erdbeben» zur Folge hat, das über die Menschen «Verderben, Tod und Not» bringt. Ihre Lebenskraft äussert sich in ihren «Essen», den feuerspeienden Bergen. Trotzdem gehören Sie nicht zu den Göttern der Unterwelt, sondern zu den überirdischen Göttern, ebenso wie die Berge und die Flüsse.

Die sachliche Verbindung zu Vulcanus in Italien und zu Φάγαρος in Kreta ist damit gegeben. In beiden Gebieten steht ein einzelner Gott anstelle der Vielheit der Valhannasses-Riesen im Hatti-Reiche. Im Lande des Vesuvs, des Aetna und des Stromboli wurde der Valhannassas-Gott zum lateinischen Vulcanus (Volcanus) dem Gott der feuerspeienden Berge und damit der Unterwelt. In Kreta, das alle paar Jahre von Erdbeben heimges-

(38) OLZ, 1900, 273.

(39) OIP. IV. v. d. Osten, Explorations in Central Anatolia 1926. S. 24. 98-99

(40) Auch der Malstein des Valhannassas-Riesen Anzilis war in der Stadt Ta(?)-[vi-ni-ia] Bo. 2635. I. 6 aufgestellt.

sucht wird, aber keinen Vulkan besitzt, ist der Valhannassas-Gott zum Götterkönig Zeus geworden.

In beiden Fällen ist die Betonung nicht wie im kanischen Valhannássas, sondern Valhánnasas gewesen, und daher hat auch die Possessiv-Endung *-sa-* ihre ursprüngliche Form beibehalten und keine Verdoppelung des *-s-* erlitten. Das entspricht dem Verhältnis von Pedasos zu Pitassa im Hatti-Reiche, von Larisa in Griechenland zu Larissa in Kleinasien.

Der kretische Name *Fελγάνος* erklärt sich m.E. daraus, dass Kreta vor der Einwanderung der Griechen eine Bevölkerung gehabt hat, deren Sprache dem luvischen Sprachstamm angehört. Angesichts der Tatsache, dass Vulcanus in den etruskischen Texten keine sichere Namensentsprechung hat, sondern durch den Gottesnamen Seßlans vertreten wird, kann Vulcanus nicht wohl als von den Etruskern entlehnt angesehen werden. Gehört er also einer von den Etruskern verschiedenen luvischen Bevölkerung Italiens an? Etwa den Pelasgern des Dionys von Halikarnass, Römische Urgeschichte I.17 ff.? Oder einem der anderen nicht italischen Völker?

Wir können diese Frage vorerst nur stellen, nicht beantworten.

Jedenfalls dürfte die Gleichung Valhannassas = *Fελγάνος* = Vulcanus die erste sprachlich und sachlich gesicherte Verbindung von Sprachen Italiens und Kretas mit der luvischen Sprache Kleinasiens sein.

### III. Die Kyklopen.

Anhangsweise sei auch eine Vermutung über die Kyklopen geäussert.

Nachdem in Kreta Valhannassas- *Fελγάνος* als Einzelperson an die Spitze des Pantheons getreten ist, musste die Vielheit der Valhannasses-Riesen, die unter Umständen gleichzeitig an verschiedenen Orten als Erdbeben in Erscheinung treten, durch eine andere Vielheit ersetzt werden, und das sind die Daktylen « die Finger » des Ida.

Auch in Phrygin, also auf dem Boden des Hatti-Reiches sind die Daktylen zu Hause und nach Ephoros auf dem phrygischen

Ida-Gebirge geboren. Sie sind «riesig und überstark, die handtückigen Diener der Rea» (41). Dieser aber, der Göttermutter, entspricht im sumerischen Götterkreis die Göttin Maḫ, im babylonischen Nintu. Hier in Phrygien kehrt also die Kombination der Valhannasses-Riesen mit Maḫ und Nintu wieder, die wir in den Sagen vom verschwundenen Frühlingsgott antrafen. Gleichwohl ist es nicht möglich, dem Diener-Verhältnis der Daktylen zu Rhea entsprechend, in diesen oben wiedergegebenen Sagen etwa den Doppelnamen Valhannassas-Nintu in zwei Personen zu zerlegen, vielmehr liegt hier wirklich, wenn man ihre verschiedenen Namen zusammenlegt, eine Mutter-Göttin-Riesin des Stampfens vor.

Teils unterscheidet die phrygische Göttersage 5 männliche Daktylen, die sich als Schmiede betätigen, und ihre 5 Schwestern, die ihnen helfen, teils kennt Pherekydes 20 rechte verzubernde und 32 linke zauberlösende Daktylen. Dieselbe zauberlösende Kraft trafen wir beim Höhlenriesen an, der m.E. erst sekundär auch Valhannassas-Gott genannt wird.

Griechenland kennt keine Daktylen ausser in Olympia, wo Herakles ein idäischer Daktyl ist, der vom kretischen Ida herübergekommen ist und den Altar des Zeus gestiftet hat (41).

Vielmehr wird in Griechenland die Stelle der Daktylen von den Kyklopen eingenommen, von denen schon die Alexandriner drei Arten unterscheiden : 1. die himmlischen (*οὐρανίους*) Kyklopen, die Götter sind, 2. die homerischen Kyklopen die Menschen (*ἄνθρωπος*. Od. 7, 5) sind, und 3. die Kyklopen als Erbauer der Mauer von Mykene (42). Die Einteilung in göttliche und menschliche Kyklopen entspricht der Einteilung der Valhannasses-Riesen in solche von Götterkraft und solche von Menschenkraft. Aber sehr beachtenswert ist der Unterschied, dass die himmlischen Kyklopen in älterer Zeit nur Gewitterdämonen sind und dass sie als vulkanische Dämonen, als Schmiedegesellen des Hephaestus, die in den Vulkanen Italiens, dem Aetna, der Insel Lipara und der Insel Hiero (Volcania) lokalisiert werden, erst seit helle-

(41) v. Sybel, *Daktyloï* in Roschers *Lexikon der griech. und röm. Mythologie* I. Sp. 940.

(42) Roscher, *Kyklopes* in Roschers *Lexikon* II. Sp. 1676 ff., Eitrem, *Kyklopes* in Pauly-Wissowa *Realencyklopädie* 11, 2 Sp. 2328 ff.

unistischer Zeit belegt sind. Griechenland hatte halt selbst keine vulkanischen Erscheinungen von Bedeutung. Die homerischen Kyklopen entsprechen im Hinblick auf ihren Wohnort mehr dem Höhlenriesen, an dessen Stelle sekundär die Valhannasses-Götter treten ; aber im Hatti-Reiche ist dieser ein guter, zauberlösender Riese, während Homer seine Kyklopen zu gewalttätigen Riesen-Menschenfressern gemacht hat.

Für die Kyklopen, die die Mauer von Mykene erbauten, fehlt im Hatti-Reiche begreiflicherweise eine Parallelie.

So zeichnen sich drei Gebiete ab, welche weitgehende Ueber-einstimmung zeigen in der Verbindung der vulkanischen Erscheinungen des Erdbebens und des Donnergrollens mit Höhlen vermittels mehrerer Arten von Riesen, die in jedem dieser Gebiete den gleichen Namen tragen oder bekommen ; nämlich im Hatti-Reiche Valhannasses, in Phrygien und Kreta die Daktylen « Finger » (in letzterem von dem alten Velchanos), und in Griechenland die Kyklopen.

Die scheinbare Verschiedenheit dieser letzten beiden Namen lässt sich mit Hilfe des Kanisischen erklären. In dieser Sprache nämlich heisst « Finger » *kalolōpas*, und dies Wort ist wie die meisten Namen von Körperteilen aus dem Luvischen entlehnt. Denn der Pluralis wird auch auf luvisch gebildet : *kalolōpanza* « die Finger » (43). Dies Wort halte ich für die defekte Reduplikation einer ursprünglichen Wurzel *kalop*, sodass das Wort ursprünglich \**kalopkalopas* gelautet hat. Solche Verdoppelungen kennen wir in grosser Zahl, z.B. den Vogelnamen *šuraššuraš* (-Hu), den Vogelnamen *kallikalliš*-(-Hu), die Krankheit *išha-riššari*, «die Strahlen» *vantevantemaš*, «der Käfig» (Iz-)tabtab-paš, sowie *dupaduparša*, *šagšakiluš*, *haršiħarši*, *mazumazuvatta* und *ħunħueħħar*, das auch in den Formen *ħuvanħueħħar* und *ħuvanħuvanaħħar* erscheint, die Ortsnamen *Zijazija*, *Duruddu*.

(43) Das o der dritten Silbe ergibt sich aus der Schreibung *ka-lu-lu-u-pa-an-za* in Bo. 2461. III. 39'. — Die Bedeutung « Finger » steht fest, obwohl der Schreiber von Bo. 2385 dreimal das Wort *kalulupas* des Paralleltextes Bo. 2461 irrig durch das Ideogramm *Su* «Hand» wiedergibt, nämlich in Bo. 2385. II. 26 parallel Bo. 2461. I. 8 zweimal und in Bo. 2385. II. 44 parallel Bo. 2461. I. 35. Das richtige Ideogramm für «Fingers» ist *Su-Si*. Im Kanisischen heisst «Hand» *keħħaraf*, oder mit dem babylonischen Worte *qatu*. — Plurale kanisischer Form sind *ka-lu-lu-bl-eſ* Bo. 2385. II. 44 und *ka-lu-lu-bu-uſ* Bo. 2416. IV. 23.

ruva und andere Worte mehr. Aber der häufige Gebrauch des Wortes für « Finger » hat zu seiner Vereinfachung geführt, durch die schliesslich von \*kalopkalopas kalolōpas übrig blieb.

Statt der Verdoppelung der mittleren Silbe hätte ebensogut die Verdoppelung der ersten Silbe übrig bleiben können, und das hätte \*kak(a)lopas gegeben. Diese Art der Reduktion liegt m.E. im Namen der Kyklopen vor.

Hiernach bin ich der Meinung, dass in West-Kleinasien, Kreta und Griechenland der Beiname Valhannassas « Gott des Stampfens » im Gegensatz zum Hatti-Reiche schon frühzeitig einem einzigen Hauptgott vorbehalten und die Vielheit der Erdbeben statt wie im Hatti-Reiche durch eine Vielheit der Valhannasses-Riesen durch die Vielheit der « Finger » dieses Φελγάννος - Vulcanus-Hauptgottes erklärt wurde. « Die Finger » aber hiess in der luvischen Sprache des Hatti-Reiches *kalolōpanza*, im kanisischen *kalolōpes*, in der luvischen Sprache Griechenlands *kyklopes*. In Kreta wurde dies Wort von den eingewanderten Griechen noch verstanden und daher als *Daktyloi* ins Griechische übersetzt, während es in Griechenland zu einem unverstandenen Namen wurde, den die Volksetymologie als « kreisäugig » deutete, was wieder der Anlass zur Umdeutung ihres Aussehens wurde.

Ercker bei Berlin.

E. FORRER.

**Liste der benutzten Texte und ihrer Veröffentlichung :**

Bo. 2 = KBo. II. 2.	Bo. 2004 = KBo. V. 7.
6 = KBo. II. 6.	2007 = KUB V. 1.
49 = KBo. III. 8.	2019 = KUB XIII. 4.
239 = unveröffentlicht.	2025 = KBo. IV. 2.
447 = 2.BoTU.6 = KBo. III.21.	2042 = KUB V. 3.
461 = unveröffentlicht.	2046 = KUB V. 4.
619 = unveröffentlicht.	2061 = KUB XV. 31.
630 = KUB VII. 13.	2062 = KUB VII. 53.
631 = KUB XVII. 9.	2063 = KUB XIII. 2.
1001 = KUB XVII. 27.	2072 = unveröffentlicht.
	2079 = KUB XXI. 5.

Bo. 2093 = KUB XXI. 1.  
2122 = KUB XIII. 9.  
2303 = KUB XVII. 10.  
2317 = KUB XIII. 6.  
2348 = unveröffentlicht.  
2385 = KUB. IX. 34.  
2386 = unveröffentlicht.  
2393 = unveröffentlicht.  
2416 = unveröffentlicht.  
2435 = KUB IX. 28.  
2457 = KUB XVII. 20.  
2461 = KUB IX. 4.  
2471 = KUB XXI. 1.  
2484 = unveröffentlicht.  
2488 = unveröffentlicht.  
2500 = KUB XVII. 23.  
2524 = KUB VII. 41.  
2529 = KUB XV. 32.  
2530 = KUB VII. 60.  
2541 = unveröffentlicht.  
2547 = unveröffentlicht.  
2553 = KUB XVII. 14.  
2589 = KUB XII. 58.  
2635 = KUB VII. 25.  
2964 = KBo. IV. 7.

Bo. 3185 = unveröffentlicht.  
3576 = KUB. IX. 21.  
3722 = KUB XII. 27.  
4170 = unveröffentlicht.  
4454 = unveröffentlicht.  
VAT. 7427 = KUB. XV. 34.  
7436 = unveröff. Das Siegel ist abgebildet in Ed. Meyer, *Reich und Kultur der Chetiter* 1914, S. 44 Fig. 34.  
7445 = unveröffentlicht.  
7463 = unveröffentlicht.  
7469 = KBo. III. 1 = 2.  
Bo. TU 23. A.  
7701 = unveröffentlicht.  
13005 = KBo. IV. 13.  
13013 = KUB VII. 1.  
13049 = KBo. IV. 14.  
Yozgat = Louvre AO 4703  
= Asiatic Society Monographs XI.  
London, 1907 ; und VBoT 58.